

Stadt Heidelberg
Dezernat IV, Bürgeramt
Dezernat II, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

**Heidelberger Migrantenstudie 2008
Ergebnisse einer Umfrage zur
Lebenssituation von Menschen mit
Migrationshintergrund in Heidelberg,
durchgeführt von Sinus Sociovision im
Herbst 2008 im Auftrag der Stadt Heidelberg**

Informationsvorlage

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Behandlung	Kenntnis genommen	Handzeichen
Ausschuss für Integration und Chancengleichheit	17.03.2009	Ö	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	
Ausländerrat/Migrationsrat	24.03.2009	Ö	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	
Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss	02.04.2009	Ö	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	

Inhalt der Information:

Der Ausschuss für Integration und Chancengleichheit, der Ausländerrat/Migrationsrat und der Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss nehmen die Information über die Auswertung der Umfrage zur Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg, durchgeführt von Sinus Sociovision im Herbst 2008, und das weitere Vorgehen zur Erarbeitung des Kommunalen Integrationsplanes für Heidelberg zur Kenntnis.

I. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
QU 3	+	Bürger/Bürgerinnenbeteiligung und Dialogkultur fördern Begründung:
QU 6	+/-	Integration und interkulturelles Leben konstruktiv gestalten, ausländische Einwohner/innen als gleichberechtigte Bürger/innen anerkennen, ethnische und religiöse Heterogenität berücksichtigen Ziel/e:
SOZ 1, 2	+/-	Ausgrenzung verhindern, Diskriminierung vorbeugen Begründung:
KU 1, 2	+/-	Kommunikation und Begegnung fördern, Kulturelle Vielfalt unterstützen Ziel/e:
DW 4	+	Integration und interkulturelle Handlungsansätze fördern Begründung: Begründung: Mit der Umfrage zur Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund wurden wichtige Informationen über eine wichtige Personengruppe in Heidelberg erhoben, aus denen konkrete Handlungsempfehlungen für den kommunalen Integrationsplan abgeleitet werden. Einige Ziele dienen nur mittelbar der Umfrage und des daraus resultierenden Berichts, aber unmittelbar den sich aus dem Kommunalen Integrationsplan abzuleitenden Maßnahmen.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine



II. Begründung:

Zur Umfrage:

Ein wesentliches Ergebnis des Berichts zur Sozialen Lage in Heidelberg (DS: 0129/2007/IV) war, dass Informationen zu den spezifischen Lebenslagen, den Problemsichten und den subjektiven Einstellungen von Menschen mit Migrationshintergrund nur lückenhaft vorliegen und damit eine wichtige Voraussetzung für die Erstellung des in Arbeit befindlichen kommunalen Integrationsplanes fehlt. Das Bürgeramt und das Amt für Stadtentwicklung und Statistik haben deshalb im Mai 2008 eine repräsentative Umfrage zu den Lebenslagen der Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg an das Institut Sinus Sociovision GmbH in Auftrag gegeben (DS: 0003/2008/IV). Mit dieser Umfrage, die im Herbst 2008 durchgeführt wurde, liegen nun Erkenntnisse für dieses zentrale Politikfeld vor und die Verwaltung kann daraus Schlüsse für die weitere Integrationsarbeit ziehen und Handlungsempfehlungen für den kommunalen Integrationsplan ableiten.

Es wurden 505 zufällig ausgewählte Heidelbergerinnen und Heidelberger mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren zu relevanten Lebensbereichen, wie Bildung, Sprache, Kinderbetreuung, Wohnen und Wohnumfeld, wirtschaftliche Lage, Freizeit, Teilhabe und Integrationsvorstellungen befragt. Die Stichprobe ist repräsentativ für die Heidelberger Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Zum Milieukonzept:

Der Untersuchung zugrunde gelegt wurde der gesellschaftswissenschaftliche Ansatz der Sinus-Milieus. Ergebnis ist die Identifikation und Beschreibung von acht unterschiedlichen Migranten-Milieus, ihrer Lebensziele, Wertebilder, Lebensstile und Integrationsniveaus.

Das Modell der Sinus-Milieus basiert auf einer sozialwissenschaftlichen Differenzierung der Bevölkerung nach Wertorientierungen, Lebensstilen und sozialen Lagen. Dieser komplexe Ansatz beruht auf drei Jahrzehnten sozialwissenschaftlicher Forschung und orientiert sich an der Lebensweltanalyse moderner Gesellschaften. Die Sinus-Milieus gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln und differenzieren nicht nach Herkunftsland, Geburtsort oder Nationalität.

Über die Brücke der Milieuzugehörigkeit der Befragten konnten die Befunde der Heidelberg-Erhebung mit den Ergebnissen einer bereits durchgeführten und im Dezember 2008 abgeschlossenen bundesweiten Repräsentativuntersuchung der Lebenswelten von Migranten in Deutschland verknüpft werden. Die aus der bundesweiten Studie gewonnenen milieuspezifischen Ergebnisse wurden für die Heidelberger Umfrage genutzt – sowohl bei der methodischen und inhaltlichen Anlage der Untersuchung als auch für den Vergleich und die Einordnung der resultierenden Befunde.

Ziel der Erhebung war es also zum einen, belastbare repräsentative Zahlen über die themenbezogenen Meinungsverteilungen in der Heidelberger Bevölkerung mit Migrationshintergrund und ihren Milieus zu bekommen. Zum anderen ging es um ein unverfälschtes Kennenlernen und Verstehen der Alltagswelt unserer Heidelbergerinnen und Heidelberger mit Migrationshintergrund, ihrer Wertorientierungen, Lebensziele, Bedürfnisse und Wünsche.

Wesentliche Ergebnisse der Studie:

Bisher stehen Menschen mit Migrationshintergrund im politischen und medialen Diskurs oft im Horizont einer Defizitperspektive. Wahrgenommen werden eher Problemlagen und Integrationshemmnisse als die Ressourcen und Anpassungsleistungen der Migrantinnen und Migranten (vgl. Abstract – Ungenutzte Potenziale – zur Lage der Integration in Deutschland, neue Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung). Die vorliegende Studie zeigt, dass diese Sichtweise (Defizitperspektive) der pluralen und interkulturellen Wirklichkeit der Gesellschaft nicht gerecht wird.

Eine zentrale Erkenntnis liegt darin, dass es unter den Menschen mit Migrationshintergrund – ebenso wie bei der einheimischen Bevölkerung – eine große Vielfalt von Lebensauffassung und Lebensweisen gibt, die nicht auf verschiedene Ethnien zurückgeführt werden können. Es wird der empirischen Wirklichkeit also nicht länger gerecht, Menschen mit Migrationshintergrund als „besondere“ oder gar einheitliche Gruppe zu betrachten. Dies gilt insbesondere für die Heidelberger Bevölkerung, die mit und ohne Migrationshintergrund in vergleichsweise privilegierten sozialen Verhältnissen lebt. Im Folgenden seien nur einige herausragende Ergebnisse kurz genannt, die in der Migrantenstudie ausführlich erläutert werden.

Milieustruktur:

Im Vergleich zur bundesweiten Untersuchung ist hervorzuheben, dass sich bei den Heidelberger Befragten eine sehr untypische Milieuverteilung zeigt. Nur fünf der acht beschriebenen Milieus sind in unserer Stadt zahlenmäßig relevant. Stark vertreten sind die wirtschaftlich und sozial gehobenen Milieus. Insbesondere das Intellektuell-kosmopolitische Milieu ist mit 48 Prozent in der Heidelberger Migrantenpopulation absolut dominant. Danach folgt das Statusorientierte Milieu mit 20 Prozent. Das Religiös-verwurzelte und auch Entwurzelte Milieu spielt in Heidelberg so gut wie keine Rolle. Das wiederum wirkt sich stark auf die Zufriedenheit beziehungsweise die Identifikation mit der Stadt, in der sie leben, aus. Ausschlaggebend für dieses Ergebnis ist hier

auch Heidelbergs Ruf als Wissenschafts- und Universitätsstadt sowie Wirtschaftsstandort mit internationalen Beziehungen.

Herkunft:

Unter den Heidelbergerinnen und Heidelbergern mit Migrationshintergrund finden sich mehr Menschen mit amerikanischen, asiatischem und westeuropäischen Migrationshintergrund als in der Migrantenpopulation in Deutschland insgesamt. Dagegen sind die Herkunftsländer Türkei, Polen, die ehemalige Sowjetunion und das ehemalige Jugoslawien in Heidelberg unterrepräsentiert. Die größte Gruppe stellen Menschen mit asiatischer Zuwanderungsgeschichte dar - insbesondere aus Indien, China, Iran, Irak und anderen Staaten des Nahen Ostens. Die Verhältnisse in Heidelberg sind demnach sehr untypisch; der Anteil von Migrantinnen und Migranten aus wirtschaftlich entwickelten sowie aus westlich geprägten Ländern ist überdurchschnittlich hoch.

Altersstruktur:

Betrachtet man die Altersstruktur, so fällt auf, dass insgesamt die Migrantinnen und Migranten in Heidelberg zwischen 30 und 60 Jahren mit 61 Prozent dominieren. Die Gesamtbevölkerung Heidelbergs beträgt in dieser Altersklasse 48 Prozent. 14 Prozent aller Heidelbergerinnen und Heidelberger sind 70 Jahre und älter; bei denjenigen mit Migrationshintergrund sind es nur 6 Prozent.

Beruf:

Entsprechend der Altersstruktur gibt es daher unter den Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg mehr Berufstätige und weniger Personen im Ruhestand als in der Heidelberger Gesamtbevölkerung.

Einkommen:

Was das Einkommen betrifft, so verdienen in Deutschland Menschen mit Migrationshintergrund im Schnitt deutlich weniger als die deutsche Bevölkerung. In Heidelberg wiederum ist das Einkommensspektrum breiter. Im Vergleich mit der städtischen Bevölkerung gibt es bei den Migrantinnen und Migranten in Heidelberg einen höheren Anteil niedriger Haushaltseinkommen (unter 2.000 Euro), aber auch einen etwas höheren Anteil an Besserverdienenden (über 4.000 Euro).

Zu berücksichtigen ist hier aber auch, dass in Migrantenhaushalten in der Regel mehr Personen leben und damit in der Regel auch mehr Personen zum Haushaltseinkommen beitragen als im Heidelberger Durchschnitt.

Bildung:

In Bezug auf die Bildungsstruktur gibt es keine gravierenden Unterschiede bei den Heidelbergerinnen und Heidelbergern mit und ohne Migrationshintergrund. Zwei Drittel der Heidelberger

Migrantinnen und Migranten verfügen über Hochschul- beziehungsweise Fachhochschulreife, das heißt, die Mehrheit unserer Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund hat einen ausgeprägten Bildungsoptimismus. Dies zeigt, dass diesen Menschen bewusst ist, dass erfolgreiche Etablierung in der Aufnahmegesellschaft in hohem Maße bildungsabhängig ist.

Gleichzeitig ist der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Hauptschule und bei Schulabgängern ohne Bildungsabschluss nach wie vor deutlich zu hoch. Wie wir aus dem Bericht zur sozialen Lage im Jahr 2006 wissen, gab es erhebliche Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Nationalität. Die amtliche Schulstatistik gibt keine Auskunft über den Migrationshintergrund, sondern es gibt nur eine Differenzierung zwischen Deutschen und Ausländern. Das bedeutet, dass bei deutschen Menschen mit Migrations-

hintergrund keine Nationalitäten erfasst sind.(1/3 der Menschen mit Migrationshintergrund sind deutsche Staatsangehörige).

Schulabschluss	Deutsche	Ausländer
Abitur	46 %	21 %
Realschule	28 %	18 %
Hauptschule	22 %	44 %
Ohne	4 %	17 %

Im Ergebnis sind die Unterschiede in der sozialen Lage, das heißt, hinsichtlich Einkommens- und Bildungsniveau, zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund künftig differenzierter zu bewerten.

Sprachkompetenz:

Genau wie die Bildung ist die Sprachkompetenz ein wichtiger Indikator für gelungene Integration. 80 Prozent der Heidelberger Befragten halten es für „sehr wichtig“ oder sogar „außerordentlich wichtig“, dass sie die deutsche Sprache perfekt lernen. 78 Prozent der Befragten schätzen ihre Deutschkenntnisse als sehr gut oder gut ein (der bundesdeutsche Vergleichswert liegt bei 68 Prozent). Die besten Deutschkenntnisse haben jüngere Menschen mit Migrationshintergrund unter 30 Jahren, Migranten aus EU-Ländern und aus osteuropäischen Ländern sowie Angehörige der gebildeten Milieus. Je soziokulturell moderner ein Migranten-Milieu ist, desto besser ist seine sprachliche Integration.

Integrationsaspekte:

Die meisten Befragten haben keine gravierenden Integrationsprobleme, verstehen sich als Angehörige der multiethnischen deutschen Gesellschaft und wollen sich aktiv einfügen und beteiligen, ohne ihre kulturellen Wurzeln zu vergessen.

Der Integrationsbedarf ist am ehesten in den einfachen Milieus vorhanden- nicht anders als in der deutschen Bevölkerung - und da insbesondere bei den Migrantinnen und Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion, der Türkei und aus dem Entwurzelten Milieu. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Studie des Berliner Institutes für Bevölkerung und Entwicklung „ungenutzte Potentiale – Zur Lage der Integration in Deutschland – die im Januar 2009 veröffentlicht wurde. Gerade diese Milieus sind aber in Heidelberg unterrepräsentiert.

Fazit:

Die Erkenntnisse aus der vorliegenden Studie geben wichtige Hinweise für eine erfolgreiche Integrationspolitik. Die Umfrage ist Teil unserer umfassenden Bestandsanalyse, die der Verwaltung, den Arbeitsgruppen zum kommunalen Integrationsplan sowie allen Netzwerkpartnern die Integrationsarbeit leisten als Basis für die Fortentwicklung der Integrationsmaßnahmen dient. Mit diesem Instrument können wir konkrete Handlungsempfehlungen gezielter ableiten, bestehende Angebote abgleichen beziehungsweise weiter entwickeln und Maßnahmen zur Selbsthilfe fördern.

Ausblick:

Die Ergebnisse der Heidelberger Migrantenstudie 2008 werden allen Arbeitsgruppen vorgestellt, um sie in den intensiven Dialog der am kommunalen Integrationsplan Beteiligten einzubringen und diesen so weiter zu fördern. Es ist geplant, die Anregungen der Fachkräfte und der Betroffenen - soweit es die Realisierung zulässt - zu berücksichtigen. Die Erkenntnisse werden mit den in den Arbeitsgruppen erarbeiteten Handlungsempfehlungen abgeglichen und danach

innerhalb der Heidelberger Verwaltung abgestimmt. Eine redaktionelle Erstfassung des kommunalen Integrationsplanes soll nach der Sommerpause 2009 vorgestellt werden.

Danach sollen die an der Erarbeitung beteiligten Gruppen, Einzelpersonen und Verbände Gelegenheit bekommen in mehreren öffentlichen Anhörungen diese Erstfassung kritisch zu würdigen und zu kommentieren um sicherzustellen, dass die vorgelegten Ergebnisse einerseits einen breiten Konsens aller Beteiligten abbilden und andererseits die vorgeschlagene Maßnahmen auch wirklich zielführend und umsetzbar sind.

Die daraus abgeleitete endgültige Fassung des Kommunalen Integrationsplanes für Heidelberg mit seinen konkreten Handlungsvorschlägen und den sich daraus ergebenden finanziellen Auswirkungen soll dem Gemeinderat im Dezember 2009 zu weiteren Beratung und Entscheidung vorgelegt werden

gez.

Wolfgang Erichson

Anlagen zur Drucksache:	
Lfd. Nr.	Bezeichnung
A 1	Heidelberger Migrantenstudie 2008